

9. Klimaschutz durch Moorschutz

Antrag des Regierungsrates vom 7. Juni 2023 und Antrag der Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt vom 7. Mai 2024

KR-Nr. 92a/2019

Andreas Hasler (GLP, Illnau-Effretikon), Präsident der Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt (KEVU): Das Postulat verlangt, dass der Schutz von Moorböden im Kanton Zürich verbessert wird und schädliche Infrastrukturen mit entwässernder Wirkung aus den Moorböden entfernt werden.

Moore sind gewaltige Kohlenstoffspeicher. Werden sie entwässert, wird dieser Kohlenstoff aber freigesetzt, vorwiegend als Treibhausgas CO₂. 766'000 Tonnen CO₂-Äquivalente pro Jahr betragen die Treibhausgasemissionen aus organischen Böden, also Moorböden, in der Schweiz. Das sind 14 Prozent der Treibhausgasemissionen des Landwirtschaftssektors.

Wiedervernässungen und Renaturierungen von Mooren können diese Treibhausgasemissionen wesentlich vermindern. Gleichzeitig helfen sie, den aktuell starken und raschen Biodiversitätsverlust zu vermindern. Klimaschutz und Biodiversitätsschutz gehen hier Hand in Hand, wobei insbesondere folgende Massnahmen zielführend sind: Erstens, Beseitigung hydrologischer Beeinträchtigung von Mooren, zweitens, Erhöhung der Biotop-Qualität durch Moorgenerationen, drittens, Ausscheidungen von Pufferzonen bei noch vorhandenen Mooren und schliesslich, viertens, Massnahmen zur Wiederherstellung ehemaliger Moorflächen.

Im Kanton Zürich gibt es 14'600 Hektaren drainierte Landwirtschaftsböden, was einem Fünftel der gesamten Landwirtschaftsfläche entspricht. Dafür hat der Kanton eine «Strategie Drainierte Böden» erarbeitet. Darin hat er, erstens, Standorte für landwirtschaftliche Bodenaufwertungen bezeichnet, zweitens, eine Investitionsplanung für die Werterhaltung von Drainagen vorgenommen und, drittens, 1300 Hektaren prioritäre Potenzialflächen für Feuchtgebiete bezeichnet, die für Renaturierungen vorgesehen sind. Die Umsetzung ist allerdings noch kaum angefallen.

Die KEVU beantragt Ihnen einstimmig, das Postulat abzuschreiben.

Urs Wegmann (SVP, Neftenbach): Wir sind mit der Abschreibung des Postulates einverstanden. Der Regierungsrat hat dargelegt, dass er die Anliegen der Postulanten aufgenommen und in die Strategie und an den geeigneten Stellen in die Arbeit einfliessen lässt. Bei der Umsetzung dieser Strategie muss eine sorgfältige Abwägung der unterschiedlichen Ansprüche vorgenommen werden. Oftmals sind die ehemaligen Moorflächen auch besonders fruchtbar, nicht nur für die landwirtschaftliche Nutzung, sondern auch für die Ernährung der einheimischen Bevölkerung. Mit genügend und hochwertigen Nahrungsmitteln haben sie einen sehr hohen Stellenwert. Gerade der Gemüsebau gelingt auf solchen Flächen in der Regel am besten. Auf steinigem und unebenen Äckern ist dies leider nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich.

In der heutigen Zeit neigen wir dazu, von einem Extrem ins andere zu kippen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Biodiversitätsinitiative (*Eidgenössische Volksabstimmung am 22. September 2024*). Es muss daher ein Weg gefunden werden, die sich widersprechenden Ansprüche von Nahrungsmittelproduktion, Wirtschaftlichkeit und Existenzsicherung mit denen des Naturschutzes, der Landschaftsqualität und der Biodiversität so umzusetzen, dass für alle Ansprüche etwas herauschaut oder bleibt, ohne einen Bereich übermässig zu gewichten. Es ist daher entscheidend, dass der Schutz dort vorangetrieben wird, wo der Nutzen durch Vernetzung der Gebiete den bestmöglichen Effekt erzielt, oder dort, wo der Verlust der Flächen die kleinstmögliche Einschränkung in der Ernährungssicherheit bringt. Auch die Bewirtschafter und Besitzer der betroffenen Flächen, welche oft am teuersten gehandelt wurden, brauchen eine Perspektive und Planungssicherheit. Dieser Prozess wird seine Zeit brauchen, Schnellschüsse sind kontraproduktiv. Wir erwarten, dass die Regierung geschickt und unter Einbezug aller Interessengruppen diese schwierige Aufgabe mit der nötigen Geduld und Weitsicht lösen wird.

Markus Bärtschiger (SP, Schlieren): Neben dem Regierungsrat und verschiedenen Abteilungen der kantonalen Verwaltung haben sich zwei – was äusserst ungewöhnlich ist –, zwei kantonsrätliche Kommissionen (*neben der KEVU auch die Kommission für Wirtschaft und Abgaben, WAK*) recht ausführlich mit dem Postulat beziehungsweise den Forderungen des Postulats auseinandergesetzt. Entsprechend liegt heute eine sehr gute Auslegeordnung zum Thema vor, der Kommissionspräsident hat es teilweise aufgezählt, ich mache es nochmals: Ziele und Massnahmen zur Wiederherstellung der ehemaligen Moorflächen, zur Erhöhung der Biotop-Qualität durch Regenerationsmassnahmen und zur Beseitigung hydrologischer Beeinträchtigungen sowie die Ausscheidung von Pufferzonen bei noch vorhandenen Moorflächen zur Wiederherstellung von ehemaligen Moorflächen sind nun definiert. Das dient der Biodiversitätsförderung, die es unbedingt braucht – wir werden bei der kommenden Abstimmung, mein Vorredner hat es gesagt, nochmals darüber diskutieren, ich hoffe, dass es entsprechend auch herauskommt – und auch der Verminderung von CO₂-Emissionen. Der Kanton hat inzwischen prioritäre Potenzialflächen für Feuchtgebiete bezeichnet, auch das ist ein grosser Fortschritt. Die verschiedenen Handlungsfelder sind nun also erkannt, fliessen an geeigneten Stellen in die kantonalen Strategien und Arbeiten ein.

Wie man das Ziel erreichen kann, ist aber noch relativ vage erläutert, und das nun angezeigte Tempo ist noch sehr tief. Eine Beschleunigung der Massnahmen wäre angebracht – ganz im Sinne des zuständigen Regierungsrates (*Martin Neukom*), der in den letzten Wochen ja einen neuen Spruch geprägt hat. Er hat gesagt: «Vieles in der Schweiz wird gut gemacht, aber schnell sind wir nicht.» Auch hier würden wir erwarten, dass das Tempo noch ein bisschen angezogen wird, Herr Regierungsrat. Wir werden aber das Postulat, weil die Grundforderungen erfüllt sind, entsprechend heute abschreiben.

Sarah Fuchs (FDP, Meilen): Die FDP-Fraktion stimmt dem Antrag auf Abschreibung zu. Bei der Überweisung des Postulats sagte meine Fraktionskollegin Barbara Franzen, dass uns zwei Aspekte wichtig seien in der Beantwortung: Erstens solle das Postulat aufzeigen, wie die Moore im Kanton Zürich besser geschützt werden können, und zweitens sollen der Moorschutz und die landwirtschaftliche Nutzung der Moore sauber abgegrenzt werden. Beide Aspekte wurden in der Beantwortung aufgenommen. Vielen Dank.

Thomas Wirth (GLP, Hombrechtikon): Als Erstinitiant dieses Postulats bin ich mit der Abschreibung einverstanden, auch wenn ich mir etwas mehr gewünscht hätte. Es ist aber bei einem Postulat klar, dass man natürlich nicht immer das bekommt, was man möchte, und vor allem nicht in dem Tempo, wie man es vielleicht möchte. In diesem Sinne gibt es hier nichts mehr nachzubessern, sondern zu akzeptieren, wie es ist, und das Postulat abzuschreiben.

Der Kommissionspräsident hat es bereits in seinem Eintretensvotum gesagt, dass der Klimaschutz sehr stark von den Moorböden abhängt, in beide Richtungen: einerseits, indem halt diese Moorböden eine relevante Quelle sind, die den Klimawandel anheizen, aber andererseits eben auch Kohlenstoff binden können, als Senken wirken können und somit eine Lösung für die Klimakrise darstellen können. Das ist aber eben nicht der einzige Grund für dieses Postulat, sondern es gibt auch noch diesen zweiten Grund, dass die Moore Lebensräume von vielen bedrohten Arten und deshalb wichtig sind für die Erhaltung der Biodiversität, insbesondere auch im Kanton Zürich, da dort ein Schwerpunkt gesetzt wird in diesen feuchten Lebensräumen, in Mooren, Flachmooren insbesondere.

Es gibt aber auch einen dritten Aspekt, der im Postulat nicht erwähnt ist, aber eben eigentlich auch sehr wichtig zu beurteilen ist, und den erleben wir jetzt, dieses Jahr und letztes Jahr eigentlich immer hautnah: Das ist der Einfluss der Moorböden auf den Wasserhaushalt. Wenn wir Moore haben, helfen sie, diese Abflussspitzen zu dämpfen. Sie wirken also positiv auf einen Hochwasserschutz. Das ist insbesondere in diesem Jahr sehr relevant, wie wir wissen. Und zweitens steigern sie die Wasserverfügbarkeit in trockenen Jahren, weil sie eben das Wasser lagern und dort in der Landschaft halten. Also in Dürre Jahren, wie wir sie zuletzt immer wieder mal erlebt haben, sind sie auch wichtig. In diesem Sinne hätten wir uns gewünscht, dass es eben rascher vorwärtsgeht, als es jetzt... *(Die Redezeit ist abgelaufen.)*

David John Galeuchet (Grüne, Bülach): Feuchtgebiete gehören zu den Hotspots der Biodiversität. Leider sind im Mittelland nur noch wenige erhalten geblieben. Bei den Mooren sind es im Mittelland nur 10 Prozent der ursprünglichen Flächen, die noch vorhanden sind. Das ist viel zu wenig, um die darin enthaltenen Arten, seltenen Arten, zu erhalten. Der Kanton Zürich trägt bei den Mooren gesamtschweizerisch eine grosse Verantwortung, da wir im Mittelland noch der moorreichste Kanton sind.

Neben dem Artenschutz sind die Moore auch ein wichtiges Element für den Klimaschutz, denn in den organischen Böden sind grosse Mengen an CO₂ gespeichert. Durch die Trockenlegung wird die über Jahrhunderte angesammelte organische Masse sehr schnell wieder abgebaut und es werden grosse Mengen CO₂ freigelegt. Dies erfolgt zehnmal schneller, als es gebunden wurde. 14 Prozent der Treibhausgasemissionen der Landwirtschaft erfolgen durch die organischen Böden.

Das Postulat verlangt Klimaschutz durch Moorschutz. Durch die Umsetzung können zwei zentrale Probleme im Kanton angegangen werden. Ein erster Schritt ist die Ausscheidung der prioritären Potenzialflächen für Feuchtgebiete. Damit aber nicht weitere Arten verloren gehen und zusätzliches CO₂ in die Atmosphäre entweicht, muss es endlich zügig vorangehen. Wir warten auf den Vorschlag des Kantons zur ökologischen Infrastruktur, welche der Auslöser sein soll, um aufzuzeigen, welche Flächen wieder standorttypischen Wasserhaushalt erhalten sollen. Die Grünen schreiben ab.

Konrad Langhart (Die Mitte, Stammheim): Selbstverständlich schliesst sich auch die Mitte der einstimmigen Meinung der KEVU an und stimmt der Abschreibung zu. Der Regierungsrat hat das Problemfeld schon vorher, eigentlich schon immer erkannt und hat auch schon verschiedene Massnahmen eingeleitet. Somit sind die Forderungen der Postulanten erfüllt, und es ist klar – das hören wir auch heute –, dass Moorschutz sehr wichtig ist. Moorschutz ist für den Klimaschutz wichtig, ist aber auch gleichzeitig Biodiversitätsschutz. Es entstehen da wichtige Synergien. Andererseits bestehen natürlich nach wie vor Zielkonflikte gerade auch mit der landwirtschaftlichen Produktion, und da haben wir noch einige Vorstösse in der Pipeline, auch Kommissionsvorstösse der WAK, die da einen gangbaren Weg suchen. Die Diskussion bleibt uns also erhalten, aber im Moment können wir der Abschreibung dieses Postulats zustimmen.

Daniel Sommer (EVP, Affoltern am Albis): Vielleicht kannte bereits der Schriftsteller Ernest Hemingway die Regeln der Kurzdebatte im Zürcher Kantonsrat, als er einst behauptete, dass man mit nur sechs Worten einen ganzen Roman schreiben könne. Bei der einstimmigen Abschreibung dieses Postulates müsste diese Sechs-Worte-Regel ebenfalls funktionieren. In unserem Fall könnte das so tönen: Moorsterben beerdigen, Bauern revitalisieren, Artenwachstum wiederbeleben. Natürlich laden kurz gefasste Aussagen zu allerlei Spekulationen ein, nicht so die fundierte Stellungnahme der Regierung. Denn dass in den letzten 150 Jahren die Moorflächen im Kanton Zürich um 90 Prozent zurückgegangen sind, ist ebenso ein Fakt wie die Tatsache, dass deren Wiederaufbau rund zehnmal länger dauert. Das Problem ist also bekannt und die Folgen sind wissenschaftlich untersucht. Jetzt müssen mit den Bauern und Bäuerinnen nur noch die wichtigsten Akteure zur Erreichung der definierten Ziele mit ins Boot geholt werden, insbesondere bei der Strategie zu den drainierten Böden. Sie haben aber schon oft bewiesen, dass sie nicht nur mit unsicheren Wetterlagen umgehen können. So werden sie auch bei der Wiederherstellung von ehemaligen Mooregebieten die Rolle der Game

Changer einnehmen und Geschichte schreiben. In sechs Worte gefasst könnte diese dann lauten: Moore gerettet, Artenvielfalt ausufernd, Bauern selig. Die EVP ist bereit, das Postulat als erledigt abzuschreiben.

Regierungsrat Martin Neukom: Unter den richtigen Bedingungen wachsen die Moore, aber es ist ein bisschen wie in der Politik: Es geht ein bisschen langsam teilweise. Ein Moor wächst in der Höhe im Schnitt rund 1 Millimeter pro Jahr. Das ist organisches Material, das unter den richtigen Bedingungen eingelagert wird. Wenn die Moore feuchtgehalten sind, dann ist ein Moor eine CO₂-Senke, das heisst, es nimmt CO₂ aus der Atmosphäre und bindet es im Moorboden. Den Prozess kann man aber auch umkehren, indem man ein Moor trockenlegt. Dann schwindet das Moor. Das Moor schrumpft, und zwar etwas schneller, mit 1 Zentimeter pro Jahr, und dann wird das CO₂ frei. Also je nachdem, wie es ist, erkennt man auch, dass der Abbau zehnmal schneller geht als der Aufbau. Daher ist es sehr zentral, diese Moore, die wir noch haben, zu pflegen, sie zu unterhalten und sie zu erhalten; nicht nur wegen des Klimaschutzes, sondern – das wurde erwähnt – selbstverständlich auch wegen der Biodiversität, denn die Moore sind ein Hotspot der Biodiversität. Deshalb haben wir auch schon verschiedene Massnahmen zur Erhaltung der Moore und zur Wiederherstellung der Moore getroffen. Bei der Wiederherstellung ist es klar, da gibt es Interessenskonflikte, und deshalb ist dieses Unterfangen auch sehr kontrovers. Und da braucht es Abwägungen und wird es auch noch weitere Diskussionen brauchen. Es wurden Voten genannt, dass alles schneller gehen soll. Ja, das wäre tatsächlich sehr erfreulich. Wir versuchen es, so schnell es geht. Besten Dank.

Ratspräsident Jürg Sulser: Die vorberatende Kommission schlägt die Abschreibung des Postulates vor. Ein anderer Antrag wurde nicht gestellt. Somit ist das Verfahren beendet.

Das Postulat KR-Nr. 92/2019 ist abgeschlossen.

Das Geschäft ist erledigt.